

Regionalprogramm Pongau

Vorhabensbericht

Beschlussfassung, 28. März 2022

Bearbeitungsteam:

**RAUM
POSITION.**
SCHEUVENS | ALLMEIER | ZIEGLER


stadtländ


STRATECO

Emilia Bruck

con·sens
mobilitätsdesign

MARTIN
NETZER
CONSULT

IN KOOPERATION MIT

powered by  **klima+**
energie
fonds


KLAR!
KlimawandelAnpassungs
ModellRegionen


EUROPE DIRECT
Salzburg Süd

INHALT

1. VORWORT DES VORSTANDES.....	3
2. WAS IST DAS REGIONALPROGRAMM?.....	4
2.1 Das Regionalprogramm Pongau.....	4
2.1.1 Der Planungsprozess.....	5
3. DARAN KNÜPFEN WIR AN.....	6
3.1 Unsere Strategie Regionales Entwicklungskonzept Pongau (2010).....	6
3.2 Globale Ziele, regional umsetzen – Sustainable Development Goals (SDG).....	8
3.3 Nationale, Landesweite, Sektorale Zielsetzungen.....	9
3.3.1 Das Salzburger Raumordnungsgesetz – Die gesetzliche Grundlage und Pflichtinhalte.....	10
4. HIER STEHEN WIR HEUTE: EINE POSTIONSBESTIMMUNG.....	11
5. WAS WIR AUF DEN BODEN BRINGEN: HANDLUNGSFELDER UND ZIELE.....	14
5.1 Regionale Kooperation stärken und räumliche Entwicklung effizient und klimaschonend gestalten.....	15
5.1.1 Positionsbestimmung.....	15
5.1.2 Ziele.....	17
5.2 Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft als Grundlage für eine sichere und nachhaltige Zukunft.....	19
5.2.1 Positionsbestimmung.....	19
5.2.2 Ziele.....	20
5.3 Mobilität zukunftsfähig gestalten.....	23
5.3.1 Positionsbestimmung.....	23
5.3.2 Ziele.....	24
5.4 Chancen der Digitalisierung nutzen.....	27
5.4.1 Positionsbestimmung.....	27
5.4.2 Ziele.....	29
6. RÄUMLICHE KENNZEICHNUNGEN UND FESTLEGUNGEN IM REGIONALPROGRAMM PONGAU.....	31

1. VORWORT DES VORSTANDES

Der Pongau setzt sich aus 25 teils sehr unterschiedlichen Gemeinden mit unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken und Schwerpunkten zusammen. Hier finden sich auch einzigartige Spezialisierungen und Talente. Sie reichen vom enormen Potenzial im Bereich erneuerbarer Energie, über innovative Konzepte in der Standortentwicklung bis zum Know How im Tourismus.

Dabei kann man auf teils langjährige Erfahrungen in der Zusammenarbeit aufbauen. Nicht zuletzt stellt das Regionale Entwicklungskonzept 2009 wesentliche Anknüpfungspunkte dar, die nun überprüft, vertieft und ergänzt werden müssen. Wir beginnen also nicht bei Null. Wesentlich für die langfristige und erfolgreiche Entwicklung des Pongau wird es also sein, den bereits eingeschlagenen Weg der Kooperation fortzusetzen. Dazu gilt es, ein gemeinsames Verständnis für eine gemeinsame Perspektive zu entwickeln und das Bild der Region zu schärfen.

So haben wir uns im Pongau dazu bekannt, einen besonderen Weg einzuschlagen, um die Region nach innen handlungsfähiger und nach außen wettbewerbsfähiger zu machen. Anknüpfend an besondere Potenziale rücken wir folgende Zukunftsfragen ins Zentrum: Wie lassen sich Wirtschafts- und Ressourcenkreisläufe etablieren, die unabhängig von fossilen Energieträgern funktionieren? Wie wird ein engmaschiges Angebot an attraktiver Alltags- und Tourismusmobilität sichergestellt? Wie kann die Transformation in eine digitalisierte Region gelingen, die alle Menschen einbezieht? Und wie lassen sich all diese sektoralen Anforderungen und übergeordnete Konzepte (wie die Sustainable Development Goals) in räumliche Entwicklungsfragen integrieren?

Wir machen die Handlungsfelder der Bioökonomie, der Mobilität und der Digitalisierung zu den zentralen programmatischen Leitlinien für die regionale Entwicklung des Pongaus. Um diese komplexen Aufgaben zu meistern und den Pongau zukunftsfähig zu gestalten, bedarf es neuer Orientierungen und Partnerschaften. Ziel des Regionalprogramms ist es, eine langfristige und verlässliche Planungs- und Entscheidungsgrundlage aufzubauen, die zwischen den Interessen aller Beteiligten vermittelt und zugleich zu einem gemeinsamen räumlichen Entwicklungsprozess der nächsten 10 bis 15 Jahre motiviert.

Im Rahmen dieses Planungsprozesses soll es also nicht nur um das Lösen konkreter planerischer Aufgaben gehen, sondern auch um das Stärken des Bewusstseins für eine gemeinsame Haltung in den großen Zukunftsaufgaben und das Bekenntnis zur Zusammenarbeit. Diese Region zukunftsfähig, lebenswert und unter einer vorausschauenden und aufeinander abgestimmten Perspektive klug weiterzuentwickeln, darin liegt unser zentraler Anspruch des Regionalprogramms.

Der Vorstand des Pongaus

2. WAS IST DAS REGIONALPROGRAMM?

2.1 Das Regionalprogramm Pongau

Die 25 Gemeinden des Pongaus erarbeiten ein Regionalprogramm. Ziel des gemeinsamen Prozesses ist es, regionale Ressourcen und Entwicklungspotenziale zu erkennen, künftige Entwicklungen abzuschätzen, sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen und Strategien zur Umsetzung zu entwickeln, um eine positive Zukunft für die Menschen im Pongau zu gewährleisten. Das Regionalprogramm Pongau konzentriert sich dabei auf die Schwerpunkte Regionale Kooperation und räumliche Entwicklung, Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft, Mobilität sowie Digitalisierung.

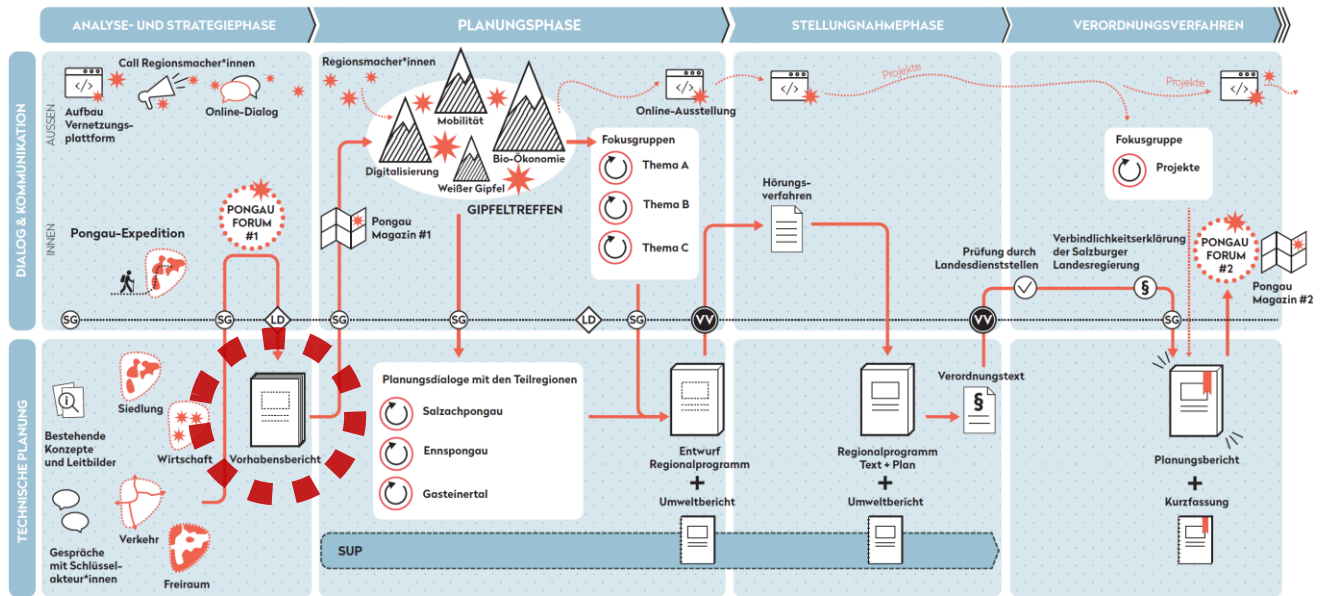
Das Regionalprogramm dient der Verknüpfung von Ordnungsplanung und strategischer Planung. Ziel des Regionalprogramms ist eine Profilierung des Pongaus im Wettbewerb der Regionen. Es gilt, die Vorgaben der Landesplanung zu erfüllen und einen Mehrwert in Form von Wertschöpfung für die Region zu schaffen. Anhand der Schwerpunktthemen sollen deren Auswirkungen in Bezug auf die Mindestinhalte (die flächigen Bedarfe) innerhalb der Region abgestimmt werden. Ziel ist eine „Weichenstellung“ für eine resiliente räumliche Entwicklung der Region Pongau für einen Planungszeitraum von 10 bis 15 Jahren.

Aufbau und Wirkung des Regionalprogramms

Das Regionalprogramm besteht aus dem Wortlaut und der Plandarstellung und soll sich auf die raumordnerisch relevanten Inhalte und verbindlichen Festlegungen konzentrieren, die mit den Mitteln der Raumordnung und/oder infolge der Eigenkompetenz der Gemeinden umgesetzt werden können (Steuerung der Siedlungsentwicklung, Flächensicherung, Koordination der Freiraumfunktionen und -nutzungen, Zusammenarbeit im Infrastrukturbereich etc.). So hat das Regionalprogramm die für die örtliche Raumplanung grundlegenden Aussagen zu enthalten. Aussagen, denen keine verbindliche Wirkung zukommt, sind als solche erkennbar zu machen.

Gemäß § 11 ROG haben die Regionalprogramme, aufbauend auf einer entsprechenden Strukturuntersuchung, die für die angestrebte regionale Entwicklung erforderlichen Ziele und Maßnahmen zu enthalten.

2.1.1 Der Planungsprozess



Die Region Pongau erarbeitet ein von allen 25 Gemeinden getragenes Regionalprogramm nach dem Salzburger Raumordnungsgesetz idGF. Hauptakteur*innen im Prozess sind neben Vertreter*innen der Gemeinden auch Akteur*innen aus Verwaltung und Organisationen auf örtlicher, regionaler und Landesebene sowie Regionsmacher*innen aus der Bevölkerung. Die Erarbeitung des Regionalprogramms ist in einen intensiven, regionalen Kommunikations- und Planungsprozess eingebettet. Dieser gliedert sich in folgende Phasen:

- Phase 1: Strukturierungs- und Analysephase
- Phase 2: Planungsphase
- Phase 3: Stellungnahmeverfahren
- Phase 4: Verordnungsverfahren

Die erste Phase des Prozesses bildet die regionale Strukturanalyse sowie die organisatorische und inhaltlichen Abstimmung zur Erarbeitung des Regionalprogramms. Der vorliegende Vorhabensbericht bildet den Abschluss dieser Phase. In der Planungsphase werden die Inhalte des Regionalprogramms erarbeitet. Das Pongau-Gipfeltreffen dient der Vertiefung der Schwerpunktthemen Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft, Mobilität und Digitalisierung. Fokusgruppen vertiefen die Themenstellungen. Die Planungsdialoge gewährleisten die Konkretisierung der Schwerpunktthemen auf Teilregionen.

Außerdem wird sichergestellt, dass die Kernaussagen des Regionalprogramms zur Raum- und Siedlungsstruktur, zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, zur Verkehrs- und Mobilitätsentwicklung sowie zur Energieversorgung und zur Freiraumentwicklung in entsprechend abgestimmter Form in das ganzheitliche Regionalprogramm integriert werden. Dokumentiert werden die Ergebnisse der zweiten Phase im Entwurf des Regionalprogramms, welches zur Auflage gelangt.

In der dritten Phase wird das Hörungsverfahren hinsichtlich des Entwurfs des Regionalprogramms inkl. Umweltbericht vorbereitet und durchgeführt, außerdem werden Einwendungen und Vorschläge beurteilt und eingearbeitet. Mit dem Regionalprogramm und der Umweltprüfung inkl. Umweltbericht liegen die maßgeblichen fachlichen Grundlagen für den Start des Verfahrens zur Verordnung des Regionalprogramms, der vierten Phase im Prozess, vor.

3. DARAN KNÜPFEN WIR AN

Das Regionalprogramm Pongau baut auf übergeordneten bzw. vorgelagerten Planungen auf. Im Folgenden sind die wichtigsten übergeordnete Planungsdokumente im Überblick dargestellt. Die Bilder sind mit Online-Links hinterlegt und führen direkt zu den Dokumenten.

3.1 Unsere Strategie

Regionales Entwicklungskonzept Pongau (2010)



Das Regionale Entwicklungskonzept hat eine Vorarbeit für ein Regionalprogramm Pongau geleistet. Im Laufe des Prozesses konzentrierte sich die gemeinsame Arbeit auf jene Themen, die sich für die räumliche Entwicklung des Pongaus als besonders wichtig herausstellten. Das waren die Themen Naturraum und Kulturlandschaft, Mobilität und Siedlungsentwicklung sowie eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden. Für diese Themen wurden Qualitätsstrategien für die künftige Entwicklung erarbeitet (Zusammenfassung der wesentlichen Zielsetzungen):

Qualitätsstrategie Naturraum und Kulturlandschaft

- Erhalten einer ausgewogenen Balance zwischen „Schützen“ und „Nützen“ des Naturraumes und Erhalt der hohen Qualität der Naturraumausstattung auch als Grundlage für einen naturraumbetonten Tourismus
- Sicherung der für die Landwirtschaft erforderlichen Flächen
- Entwicklung neuer Angebote zur Beherbergungsinfrastruktur nur an dafür geeigneten Standorten, die regional festgelegte Mindeststandards erfüllen
- Förderung eines naturraumorientierten Tourismus mit behutsamer Entwicklung der vorhandenen Infrastruktur
- Verzicht auf Nutzungen, die das Landschaftsbild negativ beeinträchtigen
- Nachhaltige Rohstoffbewirtschaftung und Aufbau eines regionalen „Ausgleichsflächenpools“

Qualitätsstrategie Mobilität und Raumentwicklung

- Ausbau und Stärkung des nichtmotorisierten und Öffentlichen Verkehrs (ÖV)
- Gegenseitige Abstimmung von Raumentwicklung und Ausbau des ÖV
- Neues Bauland wird vorrangig im Einzugsbereich von Bahnhöfen und Haltestellen gewidmet, oder in Zonen, in denen ein ÖV-Anschluss herstellbar ist
- Dichte der Bebauung abhängig von der Erschließungsqualität im ÖV
- Neue publikumsintensive Nutzungen entstehen vorrangig in ÖV-Knotenpunkten

- Lenkung des motorisierten Individualverkehrs auf jene Strecken mit entsprechendem Lärm-schutz

Qualitätsstrategie Kooperation, Standortkooperation

- Kooperation bei der Entwicklung von Standorten und bei der Errichtung größerer Infrastruktu-ren: Gewerbe und Einzelhandel, regionale Infrastrukturen wie z.B. Bäder, Altersversorgung, Kul-tureinrichtungen, Sportanlagen, etc. in Kooperationsräumen:

Salzachpongau	Werfen, Pfarrwerfen, Werfenweng, Bischofshofen, Mühlbach, St. Veit, Goldegg, St. Johann, Schwarzach und Einbeziehung von Großarl - Hüttschlag
Ennspongau	Hüttau, St. Martin, Filzmoos, Eben, Altenmarkt, Radstadt, Flachau, Forstau, Untertauern und Einbeziehung von Wagrain und Kleinarl
Gasteinertal	Dorfgastein, Bad Hofgastein, Bad Gastein

- Stärken der kleinräumigen Kooperationsbeziehungen zu Themenbereichen Soziale Betreuung, Einrichtung sozialer Infrastruktur, z.B. Jugend-, Kinderbetreuung, medizinische Versorgung, u.a., Anlage und Betrieb interkommunaler Gewerbegebiete (kleiner 5 ha), Dienstleistungen der Ge-meinde, Zusammenarbeit im Kulturbereich usw.
- Konzentration auf hochwertige Gewerbebestandorte

3.2 Globale Ziele, regional umsetzen – Sustainable Development Goals (SDG)



Quelle: www.bundeskanzleramt.gv.at/entwicklungsziele-agenda-2030

Aktuell orientiert sich Österreich an der neuen weltweiten, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Agenda 2030 der Vereinten Nationen, die 17 globale Ziele festlegt, die von der Staatengemeinschaft bis zum Jahr 2030 umgesetzt werden sollen. Diese sogenannten „Sustainable Development Goals“ (SDGs) sollen in allen Staaten auch auf lokaler Ebene konkretisiert werden. Die Region Pongau bekennt sich zu diesen Zielen und verknüpft diese mit den thematischen Schwerpunkten im Regionalprogramm. Die im Rahmen der Erarbeitung des Regionalprogramms zu definierenden Projekte, Maßnahmen und Festlegungen werden hinsichtlich der SDGs referenziert und gekennzeichnet.

Folgende Ziele sind für die Erarbeitung des Regionalprogramms von besonderer Bedeutung:

7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern
8. Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen
12. Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen
13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern. Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen

3.3 Nationale, Landesweite, Sektorale Zielsetzungen

Salzburger Landesentwicklungsprogramm (i.d.g.F. von 2003)



Das Landesentwicklungsprogramm konkretisiert die allgemein gehaltenen Raumordnungsziele und -grundsätze aus dem Raumordnungsgesetz als Leitlinien der Landesplanung, gliedert das Land in Gebiete unterschiedlicher Siedlungsstruktur (Zentralraum, Ländlicher Raum, Zentrale Orte, Entwicklungs- und Hauptverkehrsachsen) und legt aufbauend auf einem Strukturmodell die Handlungsfelder und Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Siedlungs- und Freiraumstruktur fest.

Die Ausarbeitung des Regionalprogramms Pongau orientiert sich an den grundsätzlichen Zielvorstellungen des Landes (§ 9 Abs 6 ROG 1998);

Die Landesentwicklung hat die Raumordnungsziele und -grundsätze gemäß § 2 ROG 1998 zu berücksichtigen. Im Landesentwicklungsprogramm wurden folgende Leitbilder ausgearbeitet:

- Flächensparende und nachhaltige Raumnutzung
- Am Öffentlichen Verkehr orientierte Siedlungsentwicklung in den dichter besiedelten Gebieten des Landes
- Dezentrale Konzentration (gestreute Schwerpunktbildung)
- Erhalt und gezielte Steigerung der Funktionsvielfalt
- Erhalt und gezielte Steigerung der Wirtschaftskraft
- Multifunktionale und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft
- Nachhaltige und zeitgemäße Berücksichtigung des Umwelt- und Naturschutzes
- Schutz und Pflege von Kulturgut bzw. Baukultur
- Erhalt und Entwicklung einer regionalen Identität und Zusammenarbeit

Das neue Landesentwicklungsprogramm wird zeitgleich zum Regionalprogramm erarbeitet. Durch eine enge Einbindung der Landesdienststellen in den Diskussions- und Erstellungsprozess zum Regionalprogramm erfolgt eine enge Abstimmung zu Zielsetzungen der beiden Planungsdokumente.

3.3.1 Das Salzburger Raumordnungsgesetz

Die gesetzliche Grundlage und Pflichtinhalte

Die gesetzliche Grundlage für das Regionalprogramm bildet das Salzburger Raumordnungsgesetz 2009. Regionalplanung ist im Land Salzburg eine gemeinsame Aufgabe von Land und Regionalverbänden. Einmal von der Region erarbeitet und als gemeinsame Leitlinie der Region und seiner Gemeinden für die gemeinsame Entwicklung des verfügbaren Raumes im Pongau beschlossen, wird es per Verordnung des Amtes der Salzburger Landesregierung verbindlich gemacht.

Dazu sieht das Raumordnungsgesetz (i.d.g.F. von 2009) folgendes vor (§ 8, Abs 1-3):

(1) Die Landesregierung hat durch Verordnung Entwicklungsprogramme für verbindlich zu erklären, die für das gesamte Land oder Landesteile als Landesentwicklungsprogramm oder für einzelne Planungsregionen als Regionalprogramme Geltung haben. Die Entwicklungsprogramme bestehen aus dem Wortlaut und der allenfalls erforderlichen planlichen Darstellung.

(2) Die Festlegungen in den Entwicklungsprogrammen sind in Übereinstimmung mit den Raumordnungszielen und -grundsätzen zu treffen. Sie haben die für die örtliche Raumplanung grundlegenden Aussagen zu enthalten, ohne diese Planung selbst im Einzelnen vorwegzunehmen. Aussagen, denen keine verbindliche Wirkung zukommen soll, sind als solche erkennbar zu machen.

(3) Bei der Ausarbeitung eines Entwicklungsprogramms sind die Ergebnisse der Strukturuntersuchungen und die beabsichtigten Festlegungen in einem Vorhabensbericht darzustellen. Die Planungen des Bundes, der benachbarten Bundesländer und des benachbarten Auslandes sind zu berücksichtigen, soweit darüber Vereinbarungen gemäß Art 15a B-VG oder Staatsverträge bestehen oder dies ohne Beeinträchtigung der Interessen des Planungsträgers möglich ist.

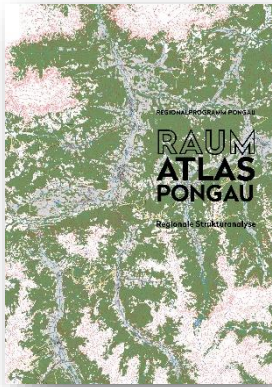
In § 10, Abs 2 werden die Inhalte von Regionalprogrammen geregelt:

(2) Der Regionalverband hat ein Regionalprogramm auszuarbeiten, in dem die für die regionale Entwicklung erforderlichen Ziele und Maßnahmen festzulegen sind. Zur Erreichung der Entwicklungsziele können auch Richt- und Grenzwerte festgelegt werden. Das Regionalprogramm hat grundsätzliche Aussagen zu enthalten:

1. zur Gliederung der regionalen Raum- und Siedlungsstruktur,
2. zur angestrebten regionalen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung,
3. zur angestrebten regionalen Verkehrs- und Mobilitätsentwicklung und zur angestrebten Energieversorgung sowie
4. zur angestrebten regionalen Freiraumentwicklung.

Darüber hinaus sollen im Regionalprogramm auch konkrete Festlegungen zu verfügbaren raumverträglichen Standorten für regionale Betriebs-, Gewerbe- und Industriegebiete sowie Aussagen zur Frage eines interkommunalen Finanzausgleichs, soweit ein solcher in Erwägung gezogen wird, getroffen werden.

4. HIER STEHEN WIR HEUTE: EINE POSITIONSBESTIMMUNG



Die regionale Strukturanalyse ist Teil einer Positionsbestimmung und bildet die Grundlage für die Erarbeitung des Regionalprogramms. Das neue Regionalprogramm Pongau wird allerdings nicht nur Aussagen zur Raumentwicklung enthalten, sondern auch essenzielle Festlegungen zu einer zukünftigen Entwicklung der Region umfassen. Neben den Themen Mobilität, Digitalisierung oder Arbeitsplätze wollen wir die Strategie für Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft als eine der ersten Regionen überhaupt auf die Ebene eines verbindlichen Regionalentwicklungsinstrumentes heben.

Die Strukturanalyse trägt den Titel *RAUMATLAS Pongau*. Der Atlas soll ein lebendiges Dokument sein, das in die Hand genommen wird, in dem nachgeschlagen wird und womit die Region arbeitet.

Inhaltlich orientiert er sich an Themen wie Bevölkerungsentwicklung, Landschafts- und Siedlungsraum, Klima, Wirtschaft und Tourismus und behandelt dabei auch den bisherigen Prozess (Gemeindebefragung, Regionsexpedition, etc.) und nimmt Bezug auf übergeordnete Planungsgrundlagen. Die Strukturanalyse gliedert sich in folgende Kapitel:

A) Bevölkerungsentwicklung und -prognose (Region – Teilräume – Gemeinden)

Bevölkerungspyramide, Wanderungsbilanz, Geburtenbilanz

B) Landschafts- und Siedlungsraum

Schichten einer Region, Dauersiedlungsraum, Topographie, Landschaftsräume / Schutzgebietskulisse, Liftanlagen und Skipisten, Bauland und Reserven, Bodenpreise, Nebenwohnsitze

C) Klima, Wirtschaft und Tourismus

Klima, Pendlersaldo, Ein- und Auspendler*innen, Betriebsstandorte nach Widmung, Leitbetriebe, Beherbergungsbetriebe, Nächtigungszahlen (Sommer / Winter)

D) Digitalisierung und Daseinsvorsorge

Breitbandausbau, Digitalisierung von Arbeit und Produktion, Bildungsstandorte

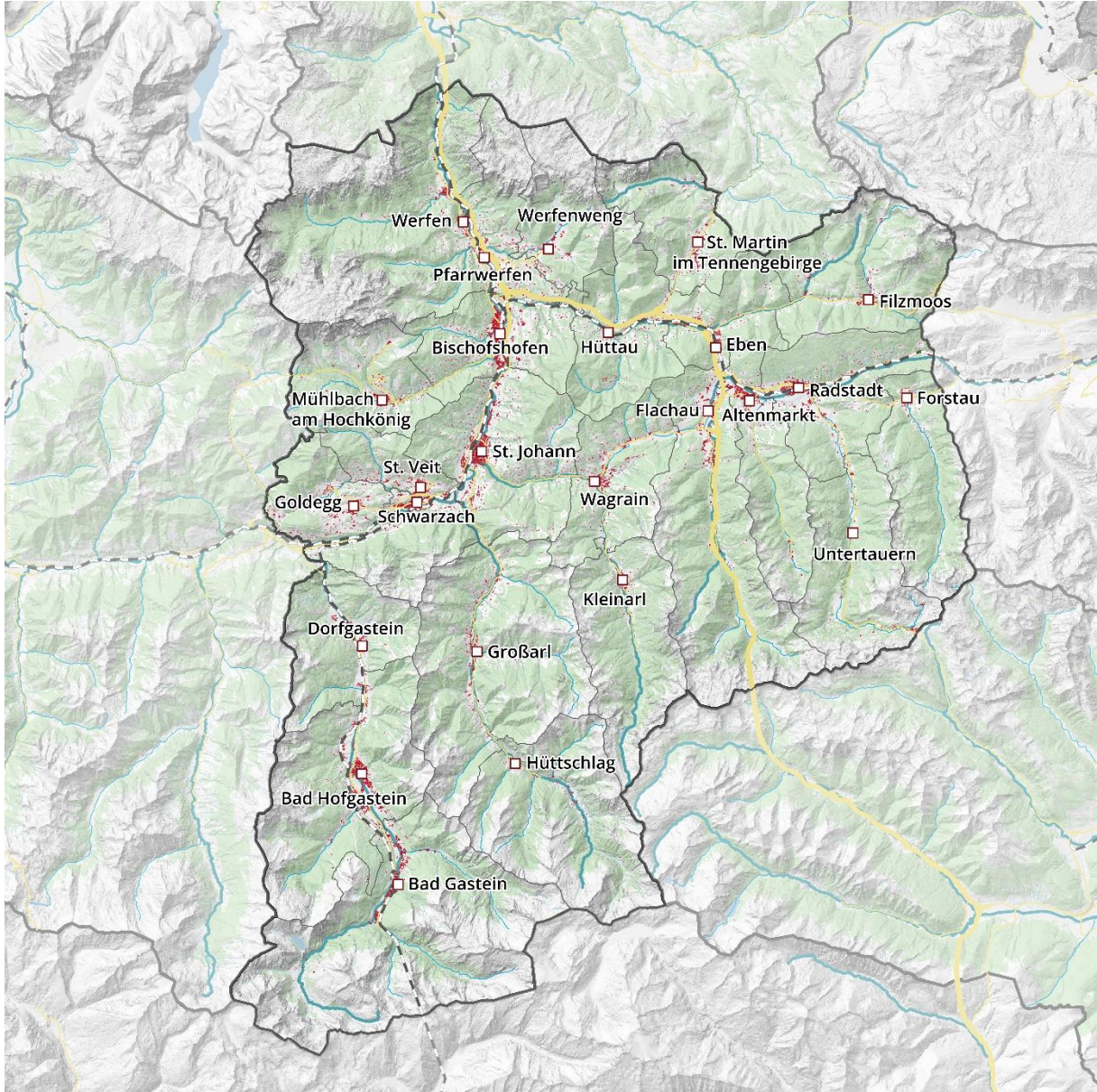
E) Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft

Waldentwicklungsplan, Bodenkarte / Bodenqualitäten, Landwirtschaft, Materialgewinnung, Standortpotenziale, Eignungszonen für Windkraftanlagen

F) MOBILITÄT

ÖV-Güteklassen, Streckennetz ÖV MIV, Radwege, Tourismusmobilität

Das abschließende Kapitel bildet eine SWOT-Analyse „Light“ gegliedert nach Herausforderungen und Chancen.



Der Pongau im Überblick

Gemeinde	Bevölkerung 2021	Bevölkerung 2011	Veränderung in %	Arbeitsstätten 2019	Beschäftigte in Arbeitsstätten 2019	Nächtigungen absolut 2019	Nächtigungen absolut 2015	Veränderung in %
Altenmarkt im Pongau	4 487	3 730	20,3	553	3 035	676 728	575 305	17,6
Bad Hofgastein	6 816	6 710	1,6	376	1 788	1 118 159	1 087 886	2,8
Bad Gastein	3 961	4 287	-7,6	650	3 439	1 168 464	1 049 488	11,3
Bischofshofen	10 544	10 286	2,5	857	5 098	34 458	30 601	12,6
Dorfgastein	1 638	1 628	0,6	175	490	244 753	184 072	33,0
Eben im Pongau	2 551	2 183	16,9	257	1 078	137 570	115 904	18,7
Filzmoos	1 511	1 461	3,4	191	498	448 525	425 408	5,4
Flachau	2 924	2 680	9,1	447	1 523	1 316 479	1 108 361	18,8
Forstau	547	533	2,6	66	285	75 183	69 922	7,5
Goldegg	2 558	2 446	4,6	233	591	85 348	85 908	-0,7
Großarl	3 774	3 750	0,6	405	2 013	748 042	702 996	6,4
Hüttau	1 465	1 474	-0,6	152	406	58 514	40 326	45,1
Hüttschlag	912	889	2,6	67	212	49 136	47 532	3,4
Kleinarl	808	767	5,3	102	249	333 294	308 373	8,1
Mühlbach am Hochkönig	1 444	1 516	-4,7	140	475	287 180	244 606	17,4
Pfarrwerfen	2 511	2 221	13,1	251	758	40 620	35 716	13,7
Radstadt	4 878	4 845	0,7	582	2 561	508 184	430 268	18,1
St. Johann im Pongau	11 331	10 698	5,9	1 122	7 622	544 575	497 960	9,4
St. Martin am Tennengebirge	1 718	1 590	8,1	178	433	109 074	116 326	-6,2
St. Veit im Pongau	3 881	3 490	11,2	299	1 452	84 269	68 888	22,3
Schwarzach im Pongau	3 463	3 550	-2,5	231	2 878	13 462	10 923	23,2
Untertauern	462	476	-2,9	131	335	1 060 149	1 001 273	5,9
Wagrain	3 116	3 001	3,8	424	2 074	980 876	879 694	11,5
Werfen	3 028	3 022	0,2	260	1 270	45 486	42 506	7,0
Werfenweng	1 064	905	17,6	128	394	301 937	257 819	17,1
Pongau gesamt	81 392	78 138	4,2	8 277	40 957	10 470 465	9 418 061	11,2

Bevölkerungskennzahlen nach Gemeinden, Quelle: STATISTIK AUSTRIA – Blick auf die Gemeinden

5. WAS WIR AUF DEN BODEN BRINGEN: HANDLUNGSFELDER UND ZIELE

Fokus auf die für die Regionalentwicklung wesentlichen Handlungsfelder und Ziele

In dem Anspruch, das Regionalprogramm als ein anwendungsbezogenes Instrument umzusetzen, konzentrieren wir uns auf die für ihre Regionalentwicklung wesentlichen und wichtigen Zielsetzungen. Folgende Handlungsfelder und Ziele leiten sich aus übergeordneten Planungsgrundlagen, der Strukturanalyse, der fachlichen Betrachtung und Fokussierung der Zielsetzungen aus der Regionalen Entwicklungsstrategie sowie aus Vorarbeiten wie beispielsweise der Bewerbung als österreichische Modellregion für Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft beim Klima- und Energiefond ab.

Gemeinsam mit Gemeindepolitiker*innen wurden im Rahmen der Veranstaltungen und unterschiedlichen Gremien folgende zentrale Handlungsfelder und Ziele für die Regionale Entwicklung diskutiert und definiert. Die Kernaussagen aus der Analysephase sind in Positionsbestimmungen den jeweiligen Handlungsfeldern zugeordnet.

Im Pongau erkennt man folgende Schwerpunkte als die zentralen Handlungsfelder in der Regionalentwicklung an:

- Regionale Kooperation stärken und räumliche Entwicklung klimaschonend gestalten
- Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft als Grundlage für eine sichere und nachhaltige Zukunft
- Mobilität zukunftsfähig gestalten
- Chancen der Digitalisierung nutzen

5.1 Regionale Kooperation stärken und räumliche Entwicklung effizient und klimaschonend gestalten

Wir bekennen uns zu einer konstruktiven und zielorientierten Zusammenarbeit im Bereich der Raumordnung und Regionalplanung und entwickeln die Region unter Berücksichtigung der Gemeindeautonomie und den Herausforderungen einer klimawandelangepassten und resilienten räumlichen Entwicklung gemeinsam weiter.

5.1.1 Positionsbestimmung

Der Pongau wächst und schrumpft zugleich

Heute leben rund 81.000 Menschen im Pongau. Für die Gesamtregion wird für die kommenden Jahre ein leichtes Bevölkerungswachstum erwartet. Einzelne Gemeinden verzeichneten in den vergangenen Jahren einen teils starken Bevölkerungsrückgang. Der demographische Wandel stellt eine zentrale Herausforderung dar, indem ältere Bevölkerungsgruppen stetig wachsen und junge Bevölkerungsgruppen sowohl absolut als auch anteilmäßig abnehmen. Während die Bevölkerungszahlen stagnieren, bleiben der Flächenbedarf, die Anforderungen an technische sowie soziale Infrastrukturen, die Wirtschaftsleistung und der Ressourcenverbrauch hoch. Um den Anforderungen zu begegnen, bedarf es robuster Strategien aber auch flexibler und offener Strukturen, die sich ständig wechselnden Bedingungen anpassen können.

Der Naturraum und die intakte Kulturlandschaft sind „die Stärken“ des Pongau

Der Naturraum und die Kulturlandschaft tragen maßgeblich zur regionalen Identität im Pongau bei. Neben den bekannten Tourismusgebieten sind auch naturräumliche Juwelen, Landschaftsräume und –kulissen, Gewässer sowie Almregionen stark im Bewusstsein der Region verankert. Im Pongau sind zahlreiche Schutzgebiete ausgewiesen. Die alpine Kulturlandschaft mit besonderer Flora und Fauna in guter Erreichbarkeit zur Beherbergungsinfrastruktur sind Grundlage für die Entwicklung touristischer Angebote und damit für die wirtschaftliche Stabilität bedeutend. Auch die kleinräumige, siedlungsnah Kulturlandschaft in Tal- und Hangbereichen trägt maßgeblich zum Erscheinungsbild des Pongaus bei. Sensible Naturbereiche sind – bedingt durch die intensiv-touristische Nutzung – immer größeren Einschnitten ausgesetzt. Tendenzen der Verwaltung und Änderung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsform werden zunehmend zur Herausforderung. Im hochalpinen Pongau sind extensiv wirtschaftende Betriebe mit vielseitigen Erwerbskombinationen anzutreffen. Bei vielen dieser Betriebe ist die Erwirtschaftung eines Nebeneinkommens durch Angebote im Tourismus und Pflege von Erholungsräumen ein integraler Bestandteil ihres Erwerbs (z.B. Urlaub am Bauernhof). Ein Großteil der Betriebe bewirtschaftet Grünland

als Futtergrundlage für die Rinderhaltung. Tendenzen weiterer Aufgaben von Landwirtschaftsbetrieben v.a. in den steilsten Lagen/Almen, Aufforstungen/Verwaldungen von steilsten Almflächen, Versuch Landwirtschaft multifunktionaler zu gestalten und neue Absatzwege und das Stärken von regionalen Marken (z.B. Genussregion Pongauer Wild) sind vorhanden. Um Verwaldungen bzw. Aufforstungen von Almen entgegenzuwirken, gibt es verschiedene Agrarfördermaßnahmen¹. Auch mit innovativen Konzepten, wie Kuhverleihsystemen, wird versucht einen Beitrag zu leisten.

Ein vielfältiger und dynamischer Wirtschaftsstandort

Der Pongau ist ein dynamischer Wirtschaftsraum. Jährlich werden rund 240 Unternehmen neu gegründet. Jedoch sind die Gründungen sehr unterschiedlich in der Region verteilt und es gibt auch Gemeinden, wo nahezu keine Betriebe angesiedelt bzw. Arbeitsplätze vorhanden sind. Die Arbeitslosigkeit im Pongau ist im Vergleich zu jener in Gesamtösterreich geringer und die Nüchternungszahlen in der Region sind bis zum Jahr 2020 alljährlich angestiegen. Im Winter ist nahezu jeder vierte Arbeitsplatz in der Tourismusbranche. Die meisten Arbeitsstätten finden sich in den Branchen Beherbergungsbetriebe und Gaststätten, Handel, Realitätenwesen und öffentliche Dienstleistungen. Hingegen finden sich die meisten Arbeitsplätze in der Sachgütererzeugung. Dies liegt daran, dass die Wirtschaftsstruktur von Klein- und Mittelbetrieben dominiert wird. Mehr als 90 % aller Betriebe haben weniger als 20 Beschäftigte. Die Arbeitslosigkeit bei Frauen ist höher als im gesamten Bundesland. Für den Pongau ergeben sich bezogen auf die wirtschaftliche Dynamik zwei Zentralräume – im Salzach-Pongau um Bischofshofen, St. Johann und Schwarzach sowie im Enns-Pongau um Altenmarkt, Radstadt Eben und Flachau. In diesen Zentralräumen befinden sich auch 5 der 6 größten regionalen Betriebe dieser Zentren bzw. in den „Nebenregionen“ überwiegt der Anteil der Menschen, die zu ihrem Arbeitsplatz pendeln.

¹ Vgl. WEINGARTNER & ANZENGRUBER (2010): 9ff - [Link](#)

5.1.2 Ziele

Die Region als Handlungsraum stärken

Es braucht regionales Verständnis, Denken, Entwickeln und Handeln, denn nur wenn sich die Region in ihrer Gesamtheit weiterentwickelt, kann sie funktionieren. Die Gemeinden der Region Pongau arbeiten bereits heute in vielen Bereichen eng zusammen. Angesichts neuer Herausforderungen ist es wichtig, die Kooperation insbesondere auch zu raumrelevanten Themen- und Fragestellungen weiter zu vertiefen und „auf den Boden zu bringen“. Ein Grundsatz aus der Regionalen Entwicklungsstrategie soll weiter mit Leben gefüllt werden: „Jede Gemeinde, auch wenn sie noch so klein ist, sollte zumindest für eine regionale Aufgabe Verantwortung tragen.“ Auch kleinere Gemeinden sollen sich regional profilieren können und durch die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden profitieren. Ihre Funktionen und Ausstattung sollen erhalten bleiben.

Größere Gemeinden und Städte des Pongaus sind im Interesse der gesamten Region gefordert, für einen fairen Ausgleich von Interessen und Lasten mit ihren Umgebungsgemeinden zu sorgen und Kooperationsangebote zu definieren. In einem regionalen Handlungsraum bringen sich alle Gemeinden mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten ein, um gemeinsam Projekte und Innovationen für die Region umzusetzen. Wir bekennen uns zu einer konstruktiven und zielorientierten Zusammenarbeit im Bereich der Raumordnung und Regionalplanung und entwickeln die Region unter Berücksichtigung der Gemeindeautonomie gemeinsam weiter.

Mit der Ressource Boden sparsam umgehen

Die Region Pongau bekennt sich zu einem sparsamen Umgang mit Boden. Dazu gehört es auch, Zersiedlung und Versiegelung zu vermeiden, kompakte Siedlungen mit hoher Qualität in flächensparender Bauweise zu fördern, Leerstand zu vermeiden bzw. zu aktivieren, Instrumente der Nachverdichtung anzuwenden, flächenintensive Handelseinrichtungen insbesondere an Siedlungsrändern entgegenzuwirken und damit einen Beitrag zu lebendigen Ortskernen zu leisten. Das Ziel ist es, kompakte, energieeffiziente und vielfältig durchmischte Siedlungsstrukturen, vorrangig in Gebieten mit guter Erreichbarkeit im Öffentlichen Verkehr und entsprechender Infrastrukturqualität zu schaffen und Instrumente im Rahmen einer vorausschauenden kommunalen und regionalen Bodenpolitik zu entwickeln.

Ziel ist es, bestehende Infrastrukturen und Versorgungsqualitäten besser zu nutzen. Es ist abzuwägen, wo bzw. auf welchen Flächen Entwicklung stattfinden soll, die Umnutzung bestehender Flächen sinnvoll sein kann und in welcher Form identitätsstiftende Ortskerne, Siedlungsstrukturen und landschaftsprägende Grün- und Freiräume bewahrt und weiterentwickelt werden sollten.

„Nützen“ und „Schützen“ der hochwertigen Kultur- und Naturlandschaft

Ziel ist es, eine intakte, attraktive Landschaft als Basis und Ressource langfristig zu erhalten. Die Region übernimmt Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen und achtet auf eine ausgewogene Balance zwischen „Nützen“ und „Schützen“ der hochwertigen Kultur- und Naturlandschaft des Pongau. Außer Frage steht der Erhalt der hohen Qualität der Naturraumausstattung (auch) als Grundlage für einen naturraumbetonten Tourismus. Ökologisch sensible Gebiete sowie wertvolle Landschaftsteile werden in der Region geschützt.

Daseinsvorsorge sichern und weiter ausbauen

Daseinsvorsorge bedeutet, dass möglichst viele Menschen in gut ausgestatteten und öffentlich gut erreichbaren Orten mit hoher Lebensqualität leben können. Eine Herausforderung stellt hierbei die Aufrechterhaltung der Versorgungsstrukturen bei Bevölkerungsrückgang in Kombination mit der Alterung der Bevölkerung dar. Es gilt daher Vorsorge zu treffen, um entsprechende Betreuungs- und Versorgungsangebote zu errichten und etwaige Flächen zu sichern. Der demographische Wandel soll allerdings nicht den Blick von den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen lenken, die ebenso soziale Infrastrukturangebote benötigen. Voraussetzung dafür ist eine gezielte Siedlungsentwicklung. Das bedeutet, Siedlungstätigkeit dorthin zu lenken, wo Infrastruktur vorhanden oder herstellbar ist und dort einschränken, wo Infrastruktur nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand realisierbar ist oder erhalten werden kann. Die Digitalisierung bietet neue Chancen, die Versorgung zu sichern (siehe Kapitel 5.4).

Voraussetzung für soziale Teilhabe schaffen

Leistbares Wohnen als regionale Aufgabe wahrnehmen und fördern

Innerhalb der letzten Jahre sind die Kosten für Wohnen – sowohl Mietpreise als auch Grundstücks- und Baupreise – stark gestiegen. Der generelle Trend zeigt sich in touristisch geprägten Gemeinden noch deutlicher. Entsprechender Wohnraum ist für junge Familien, aber auch für ältere Personen vielfach nicht oder nur schwer finanzierbar. Aus diesem Grund bedarf es im Sinne einer gemeinwohlorientierten Raumentwicklung verstärkte Angebote an leistbarem Wohnen.

Regional relevante Standorte auch gemeinsam und in regionaler Abstimmung entwickeln

Eine nachhaltige Regionalentwicklung im Pongau bedeutet, dass wir die jeweiligen Nutzungen, in regionaler Abstimmung, auf den dafür am besten geeigneten Standort umsetzen. Es gilt deshalb auch im Regionalprogramm, konkrete Festlegungen zu verfügbaren raumverträglichen Standorten für regionale Betriebs-, Gewerbe- und Industriegebiete vorzunehmen. Größere Betriebsstandorte sollen ausschließlich auf geeigneten Flächen in regionaler Abstimmung und Kooperation entwickelt werden. Aber auch Standorte für regional bedeutsame soziale Infrastruktur, wie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, sind in (teil-)regionaler Abstimmung zu treffen, wenn für deren Umsetzung eine kooperative Vorgehensweise sinnvoll implementiert werden kann. Standortentscheidungen für zusätzliche touristische Infrastruktur erfolgen durch frühzeitige Information und Abstimmung der Gemeinden, die Anteil an den Gebieten mit infrastrukturentem Tourismus haben.

Herstellen eines fairen Ausgleichs von Kosten und Nutzen

Die Region setzt sich zum Ziel, im Rahmen des Regionalprogramms, Modelle eines Ausgleichs von Kosten und Nutzen zu finden und zu etablieren. Die Region bzw. die Gemeinden finden für die verschiedenen Bereiche (Mobilität, Kinder- und Schülerbetreuung, ...) miteinander Finanzierungsschlüssel, welche die unterschiedlichen Standortbedingungen ausgleichen. Das kann in gewissen Bereichen auch so erfolgen, dass zentrale Orte regionale Aufgaben übernehmen, ohne diese dadurch zu schwächen. Das zeigt auch, dass die Region sich als Ganzes versteht.

5.2 Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft als Grundlage für eine sichere und nachhaltige Zukunft

Wir gehen mit unseren begrenzten Ressourcen sorgsam um und entwickeln nachhaltige Strategien zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung.

5.2.1 Positionsbestimmung

Eine nachhaltige Form des Wirtschaftens

Bioökonomie bedeutet zukunftsfähiges Handeln und konzentriert sich auf eine nachhaltige Form des Wirtschaftens, die auf der effizienten Nutzung von biologischen Ressourcen wie Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen basiert. Zur biobasierten Wirtschaft tragen alle Branchen bei, die biologische Ressourcen produzieren, verarbeiten oder in irgendeiner Form nutzen. Die Sicherung zukünftiger Arbeitsplätze und Grundversorgung bei gleichzeitigem Aufhalten des menschengemachten Klimawandels und den damit verbundenen Folgen kann nur auf einer Ökonomie basieren, die sich ihren biologischen Grenzen anpasst und stabile Alternativen für eine nachhaltige Zukunft entwickelt. Bewusstsein für nachhaltiges Wirtschaften steigt in der Bevölkerung und damit auch bei den Gästen. Die Umstellung auf zukunftsfähige Systeme, geschlossene Kreisläufe und das Halten hoher Lebensstandards benötigt Realismus und vielfach komplexere Systeme.

Wir nutzen erneuerbare Energien, aber es gibt noch vielfältige Potenziale

Der größte Anteil der Flächen des Pongaus sind land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen mit beträchtlichen Biomassepotenzialen. Mit Biomasse wird bereits heute ein Großteil der Heizwärme im Pongau gedeckt. Trotz der hohen Eigenerzeugung im erneuerbaren Strombereich, ist die Region stark von nicht-erneuerbaren globalen Importen, wie Heizöl, Erdgas und weiterverarbeiteten Holzprodukten abhängig.

Mit Blick auf die Energiewende müssen zusätzlich neue Energieträger erschlossen werden. Im Pongau sind für alle erneuerbaren Energieträger (mit Einschränkungen bei Wind- und Wasserkraft) ausbaufähige Potenziale gegeben. Das größte Potenzial der Region liegt in energetisch genutztem Holz, da mehr als die Hälfte der Region aus Waldflächen besteht. Aktuell wird das volle Potenzial in diesem Bereich noch nicht ausgeschöpft. Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass die Nutzung von niedrigpreisigem, energetisch genutztem Holz stark an die Hauptnutzung des höherpreisigen Wertholz geknüpft ist. In Anbetracht eines kaskadisch-wirtschaftlichen Denkens, sollte eine Ausweitung der energetischen Holznutzung ursächlich immer zusammen mit einer stofflichen Nutzung gedacht werden. Über die Biomasse hinaus könnte noch einmal die gleiche Energiemenge mit Biogas und Solartechnologie erzeugt werden.

Um Importabhängigkeiten zu vermindern, heimische Produktionsstandorte und Arbeitsplätze zu sichern und einen Beitrag zur Umstellung auf umweltverträgliche und resiliente Ressourcenwirtschaft und

Energieversorgung zu leisten, ist es wichtig, dass sich der Pongau seiner derzeitigen Struktur und Potenziale bewusst wird und sowohl innerhalb der Region, als auch darüber hinaus denkt und handelt. Die Region fängt hier jedoch auch nicht bei Null an, da sie bereits in viele Rahmenprozesse und -kooperationen und Projekte eingebunden ist (z.B. Leader, KLAR, KEM).

5.2.2 Ziele

Bioökonomie als Alleinstellungsmerkmal für die Region etablieren

Der Pongau strebt eine Vorreiterrolle im Themenbereich der Bioökonomie an. Dieses Alleinstellungsmerkmal soll über die Region hinaus sichtbar gemacht werden, um so auch innovative und nachhaltige Unternehmen in die Region zu holen. Durch intelligente Lösungen werden Synergien zwischen Bioökonomie und Tourismus genutzt und dessen nachteilige Auswirkungen reduziert.

Der Pongau bringt Klimaziele auf den Boden

Das Bundesland Salzburg setzt sich in der „Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050“ das Ziel klimaneutral und energieautonom zu werden. Die Region ist als Teilraum des Landes ebenfalls mit der Umsetzung dieser Strategie befasst und versucht, diese Zielsetzung auch durch das *Regionalprogramm Pongau* zu erreichen.

Regionale Kreisläufe schließen – Ressourcen und Talente vernetzen

Der Pongau lebt für die Umsetzung der Bioökonomie und insbesondere die starke Verknüpfung zu anderen Themenbereichen (Mobilität, Digitalisierung, Daseinsvorsorge, Tourismus, etc.). Wichtig ist dabei die Herstellung von Bezügen von Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft mit regionaler Raum- und Siedlungsstruktur, Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaftsentwicklung, Verkehrs- und Mobilitätsentwicklung, Energieversorgung, Freiraumentwicklung und sonstigen Themen der Regionalplanung. Das Schließen regionaler Kreisläufe dient der effizienten Ressourcennutzung, verringert den Bedarf an neuen (fossilen) Rohstoffen und schafft neue Arbeitsplätze. Damit fördern wir die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Region.

Potenziale erneuerbarer Energieträger nutzen

Im Pongau steckt enormes Potenzial, das durch zielgerichtete Nutzung erneuerbarer Ressourcen optimal ausgeschöpft werden soll. Statt dem Import fossiler Energieträger liegt der Fokus auf erneuerbaren, in der Region vorhandenen, Ressourcen. Der Paradigmenwechsel in der Energieproduktion sorgt für zusätzliche Arbeitsplätze in zukunftsfähigen Branchen und generiert und hält die Wertschöpfung in der Region. Der Anteil an selbst produziertem Strom aus erneuerbaren Quellen wird, trotz bereits relativ hohem Level, schrittweise erhöht und mittel- bis langfristig 100% betragen. Hinsichtlich der Wärme und Treibstoffe soll noch viel mehr geschehen. Speziell bei den Treibstoffen ist der erneuerbare Anteil noch sehr gering und muss zusammen mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs und damit der Einsparung von

Ressourcen im Individualverkehr, enorm gesteigert werden. Der Pongau bekennt sich in diesem Zusammenhang zu einer fundamentalen Änderung des Verkehrssystems.

Die Ausschöpfung der verfügbaren Potenziale setzt eine zielgerichtete Strategie voraus, damit die Eingriffe in Natur- und Kulturlandschaft gering bleiben und störende Emissionen für die Bewohner*innen reduziert werden. Auch Photovoltaik soll weiter ausgebaut werden, jedoch mit einem klaren Abwägen von standörtlich sinnvollen Fragestellungen und Prioritätensetzungen. Beispielsweise sollte Photovoltaik zuerst auf bereits versiegelten Flächen, wie Dächern, weiter ausgebaut werden und auf die speziell im Pongau überdurchschnittlich wertvollen Freiflächen möglichst erst in einem nächsten Schritt zurückgegriffen werden und im jeweiligen Fall mit Mehrfachnutzungsoptionen verbunden werden. Wie sich der Energieträgermix schlussendlich im Detail zusammensetzt, bleibt also ergebnisoffen und wird vielmehr an die individuellen Rahmenbedingungen des Pongaus geknüpft. Der Pongau analysiert seine spezifische Situation, was Ressourcenangebot, -nachfrage und deren Verteilung im Gebiet angeht systemisch und im nötigen Detailgrad, um die sinnvollsten Ressourcennutzungen zu identifizieren und in konkrete Umsetzungsprojekte zu überführen. Allen Überlegungen hinsichtlich weiterer grundlegender Entscheidungskriterien, wie beispielsweise Kosten-Nutzen, Preisgestaltung, Zentralität/Dezentralität, Standorte und Synergien werden dabei die notwendigen Planungsräume gegeben.

(Biogene) Reststoffe als Energiequelle nutzen

Jährlich werden in den Haushalten der 25 Gemeinden des Pongaus etwas mehr als 7.000 Tonnen biogene Abfälle erzeugt.² Die energetische Nutzung wird aktuell nur unzulänglich ausgeschöpft. Ziel ist es daher, die schlummernden Potenziale entsprechend zu nutzen und bestmöglich auszuschöpfen, um Ressourcenverschwendung einzudämmen. Insbesondere im touristischen Bereich sollen Synergien genutzt werden, um Lebensmittelabfälle bestmöglich verwerten zu können.

Stärkung nachhaltiger Land- und Forstwirtschaft

Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft spielt schon jetzt eine große Rolle innerhalb der Region. Unter dem Motto „Stärken stärken“ wird auf bestehende Strukturen aufgebaut und weitere Potenziale sinnvoll genutzt. Biomasse als erneuerbare (Energie-)Ressource für stoffliche und energetische Verwertung soll noch weiter ausgebaut werden.

Regionaler Landwirtschaft wird in Zukunft eine noch größere Bedeutung zukommen. Durch die Vermarktung regionaler Lebensmittel soll das Bewusstsein für hochwertige Lebensmittel gestärkt und zusätzliche Absatzmärkte erschlossen werden. Um die Wertschöpfungskette innerhalb der Region zu belassen, soll neben der Produktion auch die Weiterverarbeitung und Veredelung der Rohstoffe vermehrt in der Region stattfinden. Dabei kann die Etablierung einer selbstbewussten Pongau-Dachmarke zielführend sein. Die Landwirtschaft sichert auch in Zukunft die Pflege der Kulturlandschaft und sichert damit weiterhin die Grundlage für den Lebensraum Pongau.

Die noch sehr monofunktionale Ressourcennutzung in der Landwirtschaft hinsichtlich Holz, Rinder und Tourismus wird noch weiter ergänzt um vielfältige innovative und zukunftssträchtige Nutzungsmöglichkeiten, wie beispielsweise Biogas, Agrarenergienutzung / Agri-PV etc. Zusätzliche Standbeine stärken

² Vgl. Abfallwirtschaftsbilanzen 2019 der Gemeinden in: Regionalverband Pongau (2021): S.6 – [Link](#)

die Landwirtschaft und machen die regional sehr kleinteilige Landwirtschaft auch in Zukunft konkurrenzfähig. Speziell in diesem Bereich spielen damit Verbände eine gewichtige Rolle.

Den Pongau als Bildungs- und Wissensstandort mit Schwerpunkt Bioökonomie etablieren

Awareness bzw. Bewusstsein schaffen: Die Vorreiterrolle des Pongaus im Themenbereich der Bioökonomie soll in allen Bereichen gelebt werden – so auch beim Thema der Bildung. Dabei gilt es, alle Altersgruppen anzusprechen und insbesondere auch Angebote, die über das schulische Lernen hinaus gehen, zu etablieren. Intensive Bemühungen werden unternommen, um Verbindungen und Synergien zwischen den Sektoren Produktion, Gewerbe und Dienstleistung mit den Bereichen Bildung und Wissenschaft herzustellen. Junge Bewohner*innen sollen die Möglichkeit erhalten, durch entsprechende Bildungsangebote zielgerichtet ausgebildet und mit spezifischen Arbeitsplätzen in der Region versorgt zu werden. Dadurch könnte dem sogenannten „Brain-Drain“, dem Abfluss von Wissen und Kompetenzen in Form von Abwanderung bestens ausgebildeter Fachkräfte entgegengewirkt werden.

Ein weiterer Ansatz ist dabei die Etablierung des *Pongau-Forum Bioökonomie* als internationale Wissenschaftsplattform, in der die Stellung des Pongaus als Bioökonomie-Modellregion nochmals deutlich unterstrichen wird.

Bioökonomie als Motor für eine innovative Wirtschaftsentwicklung

Eine große Herausforderung ist es, aus zahlreichen, kleinräumig nebeneinander existierenden und miteinander verknüpften Facetten der Region ein ökonomisches bzw. bioökonomisches Gesamtbild zu formen und mit einer gemeinsamen, für die Gesamtregion gültigen Entwicklungsperspektive an die anstehenden Herausforderungen von Klimawandel und Nachhaltigkeit in der Nutzung der regionalen Ressourcen heranzutreten. Für uns, die Region Pongau, bedeutet diese Form der „Transformation“ auf dem Weg zu Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft die Bereitschaft, neue Technologien und Prozesse zu erproben, deren Anwendung Veränderungen für alle regionalen wirtschaftlichen Akteure mit sich bringen wird, Wirtschaftsbereiche und Lebensbereiche zu vernetzen und neue Kooperationsbeziehungen in der Region und über die Region hinausgehend anzuknüpfen, die ein Umdenken bei allen Beteiligten erfordern sowie bioökonomische Rahmenbedingungen auf kommunaler, regionaler und Landesebene zu schaffen.

Auf Basis der bestehenden Bioökonomie-Strategie setzen wir konkrete Maßnahmen um, die einen Grundstein für die langfristige strategische Verankerung von Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft in den raumplanerischen Grundlagen der Regionalentwicklung legen, sich mit regional relevanten biogenen Ressourcen auseinandersetzen und Möglichkeiten für die Anwendung der Prinzipien von Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft aufzeigen. Dazu setzen wir auch Aktivitäten, um das regionale Innovationspotenzial auf Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft auszurichten und daraus wirtschaftliche Dynamik zu generieren,

5.3 Mobilität zukunftsfähig gestalten

Im Sinne einer effizienten, klimaschonenden und sozial gerechten Mobilität fördern wir weiterhin aktiv den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs und entwickeln dabei neue Formen öffentlich organisierter Mobilität.

5.3.1 Positionsbestimmung

Das Auto ist heute das vorrangig genutzte Verkehrsmittel, bei Einheimischen und den Gästen

Während in den Städten die Mobilitätswende bereits begonnen hat, werden ländliche Regionen immer abhängiger vom eigenen Pkw – weil sich der ÖPNV zurückzieht oder die Wege immer länger werden. Entscheidend für die Klimabilanz des Verkehrssektors sind die Verkehrsmittelwahl und die Fahrleistung. Hier gerät der ländliche Raum und die Region Pongau ins Hintertreffen. Ein Großteil der täglichen Wege wird immer noch mit dem Auto zurückgelegt, das bestehende Netz von Bus und Bahn ist nicht immer nach den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet. Nach wie vor reisen die meisten Gäste mit dem eigenen Pkw an, was gerade in Spitzenzeiten zur Überlastung der vorhandenen Straßeninfrastruktur führt und mit starken Umweltbelastungen einher geht. In der Hauptsaison kommt es punktuell zu Kapazitätsüberlastungen der Verkehrsinfrastruktur wie z.B. Parkplätzen bei Seilbahnen. Es gibt in mehreren Gemeinden der Region Anreizmodelle, damit Tourist*innen vor Ort vermehrt den öffentlichen Verkehr nutzen (z.B.: Salzburger Sportwelt Card).

Tallagen bieten Potenzial für die Erschließung mit Öffentlichem Verkehr und Alltagsradverkehr

Durch eine hohe Siedlungsdichte in den Tallagen hat der Pongau ein großes Potenzial für eine effiziente Erschließung im Öffentlichen Verkehr. Zudem befindet sich fast ein Drittel des zusammenhängenden Siedlungsgebiets innerhalb eines Einzugsbereichs von 1 km zum nächsten Bahnhof. Jedoch werden viele Bahnhöfe weniger als einmal pro Stunde bedient. Angebotsausweitungen sind für 2026 im Ennstal und Gasteinertal geplant. Haltestellen für den öffentlichen Verkehr sind in allen Gemeinden vorhanden, werden aber oft in keinem attraktiven Taktintervall bedient. Teilweise befinden sich die Haltestellen der Bahn außerhalb der Ortschaften bzw. Siedlungen.

Die Grundlagen für aktive Mobilität sind gegeben

Das kommunale Alltagsradwegenetz ist in vielen Gemeinden gut ausgebaut. Es gibt zudem ein großes Angebot an Freizeitradwegen. In bestimmten Abschnitten fehlt jedoch die Verbindung. Auch die Alltagsstauglichkeit der Radinfrastruktur, insbesondere die Beleuchtung, ist ein wichtiges Thema für Menschen, die früh oder spät abends zur Arbeit radeln sowie Schüler*innen.

5.3.2 Ziele

Den Pongau zur Vorzeigeregion im öffentlichen Verkehr machen

Der Pongau-Takt wurde 1998 ins Leben gerufen und bildet seitdem die Basis für den öffentlichen Verkehr in der Region. Eine gezielte Strategie soll auf dem bestehenden Modell aufbauen, um den vorhandenen Takt spürbar zu verdichten und dadurch den öffentlichen Verkehr als alltagstaugliche Alternative zum privaten Pkw zu etablieren. Die Attraktivierung geschieht durch ein breites Maßnahmenbündel, das unter Einbindung aller relevanten Stakeholder und Systempartner*innen zu entwickeln ist. Eckpfeiler sind die bessere Fahrplanabstimmung von Bus und Bahn, Betriebszeitausweitungen, Taktfahrplan, Barrierefreiheit, Attraktivierung von Haltestellen und Bahnhöfen sowie der Ausbau von Angeboten für Park & Ride und Bike & Ride.

Ergänzend dazu sollen innovative alternative Formen des öffentlichen Verkehrs geschaffen und ausgebaut werden. Mikro-ÖV-Systeme wie Rufbusse sollen künftig einen hochwertigen ÖV mit Betriebszeiten bis in die Abendstunden auch in weniger dicht besiedelten Gemeinden und Ortsteilen der Region sicherstellen. Die Digitalisierung bietet die Chance, einheitliche und niederschwellige Informations- und Buchungssysteme für alle Formen des öffentlichen Verkehrs und der Sharing-Mobilität zu entwickeln.

Aktive Mobilität fördern

Ein modernes, zukunftsgerichtetes Mobilitätskonzept zeichnet sich insbesondere durch die Forcierung der aktiven Mobilität (Zufußgehen, Radfahren, etc.) aus. Bisher lag der Fokus dabei stark auf der Freizeitmobilität als zusätzliches Angebot für die Gäste in der Region. Ergänzend dazu sollen aktive Mobilitätsformen im Alltagsverkehr stärker etabliert werden. Besonders hohes Potenzial liegt in der „letzten Meile“. Mehr als die Hälfte der zusammenhängenden Siedlungsgebiete des Pongau liegen im Umkreis von 2,5 km zu einem Bahnhof – ideal für Wege zu Fuß oder mit dem Rad bzw. E-Bike. Barrieren für den Fuß- und Radverkehr innerhalb der Orte sollen daher abgebaut und der Zugang / die Zufahrt zu ÖV-Haltestellen zu Fuß und mit dem Rad verbessert und attraktiviert werden. Das Landesradroutennetz (derzeit in Bearbeitung) soll integriert und auf regionaler Ebene weitergedacht werden.

Hochwertige Erschließung neuer Siedlungen im Umweltverbund sicherstellen

Nachhaltige Mobilität soll in der Erschließung neuer Wohn- und Betriebsgebiete von Anfang an mitgedacht werden. Neue Wohn- und Betriebsgebiete sollen neben den bereits bestehenden Grundsätzen der Raumordnung nur noch bei einer ÖV-Güteklasse D oder besser gewidmet werden. Dies entspricht beispielsweise einer Bushaltestelle in maximal 300 m Entfernung mit Bedienung alle 30 Minuten. Eine sichere und komfortable Erschließung für den Fuß- und Radverkehr soll bei neuen Siedlungen und Siedlungserweiterungen ebenfalls zwingend berücksichtigt werden.

Verkehr in den Ortszentren beruhigen

Damit die Orte entlastet werden, sollen Kraftfahrzeuge, die durch die Region unterwegs sind, auf kürzest möglichen Wegen auf das höherrangige Straßennetz geleitet werden. Wichtig sind Verkehrsberuhigung und Stärkung des Fuß- und Radverkehrs in den Ortszentren sowie Gestaltungsmaßnahmen, die Zentren als solche erkenntlich machen und auf Einheimische und Gäste einladend wirken.

Mobilität teilen und elektrifizieren

„Nutzen statt Besitzen“ ist das Credo der Mobilität von morgen. Durch den Ausbau von Sharing-Angeboten (Pkw, Rad, E-Scooter, etc.) werden Anreize geschaffen, um den individuellen Besitz von Fahrzeugen zu reduzieren und durch gemeinsame Nutzung des Angebots bestehende Ressourcen effizienter zu nutzen. Ein breites Angebot an E-Flotten bietet zusätzliche Potenziale – auch für die touristische Nutzung. Wir nutzen in diesem Zusammenhang die Digitalisierung, um hier optimale Möglichkeiten einer ressourcenschonenden Mobilität zu schaffen. Dafür braucht es flächendeckende Ladeinfrastruktur, die insbesondere an Mobilitätsknotenpunkten realisiert werden soll. Die Attraktivierung von regionalen Mobilitätsknotenpunkten wird unter Einbeziehung aller betroffenen Gemeinden geplant, umgesetzt und finanziert.

Tourismusbildung neu denken

Tourismusbildung neu denken und leicht zugängliche Angebote schaffen ist aktuell das Gebot der Stunde. Für ein Umdenken bedarf es der Nachfrager (Urlaubsgäste) ebenso wie der Anbieter (Tourismusbetriebe). Die Voraussetzung dafür sind mit der guten Anbindung an das hochrangige internationale Bahnnetz gegeben. Schwächen zeigt die Region allerdings bei der Verknüpfung der Urlaubsorte mit den sieben Bahnhöfen der Region („letzte Meile“) und bei buchbaren Angeboten während des Urlaubs, die nicht auf die Nutzung eines PKW ausgerichtet sind.

Wir setzen daher zusätzliche Mobilitätsangebote um, wie flächenbedienende Mikro-ÖV-Systeme sowie zusätzlicher Anreizsysteme, um Gäste und Tourismusverantwortliche von der nachhaltigen Mobilität als umwelt- und klimafreundliche Alternative zu überzeugen. Dazu gehören neben dem Ausbau von öffentlichem Verkehr sowie Sharing- und Last-Mile-Angeboten (siehe oben) auch zielgerichtete bewussteinbildende Maßnahmen. Gemeinsam entwickeln wir den Pongau zu einer Vorbildregion für eine nachhaltige Tourismusbildung und etablieren sie als Teil unserer Markenidentität.

Mobilitätsmanagement in der und für die Region weiter ausbauen

Bereits im Jahr 2000 hat die Region den innovativen Weg beschritten, regionales Mobilitätsmanagement in die Hände der Mobilitätszentrale Pongau GmbH (MOBILITO), deren alleiniger Gesellschafter der Regionalverband Pongau ist, zu legen. Diesen Weg gehen wir weiter, um die Region fit für eine mobile Zukunft zu machen. Vor allem im Tourismus wird das Thema Mobilität bei der An- und Abreise sowie vor Ort/in der Region immer stärker als Entscheidungskriterium nachgefragt. Mit einem neuen, modernen Mobilitätsmanagement trägt die Region dem Rechnung und Dienstleistungen sowie Serviceangebote werden ausgebaut. Das kommt letztlich auch der regionalen Bevölkerung zugute.

Mit neuen Mobilitätsangeboten für die ländliche Daseinsvorsorge dem Klimawandel entgegen

Die Mobilitätswende ist in vielen Städten bereits im Gange und neue Geschäftsmodelle drängen auf den Mobilitätsmarkt. Mit der sharing economy und Ride-Pooling sind neue Mobilitätsmodelle vorhanden, die es in der Form jedoch im ländlichen Raum bisher kaum gibt. Gerade Ride-Pooling – also ein bedarfsgesteuerter Flächenbetrieb im Sinne eines Miko-ÖV-Systems mit Kleinbussen oder -fahrzeugen – könnte zu einer wichtigen Säule der Mobilitätswende in der Region Pongau werden.

Die Digitalisierung im ländlichen Raum bietet Möglichkeiten, Alltagswege zu vermeiden – indem nicht jeden Tag mit dem PKW vom Wohn- zum Arbeitsort gependelt werden muss. Darüber hinaus bedarf es aber neuer Formen öffentlich organisierter Mobilität, die nicht an starre Buslinien sowie Fahrpläne gebunden ist.

Die Mobilitätswende hat auch das Ziel, die persönliche Mobilität insgesamt nicht einzuschränken. Daher schaffen wir attraktive Alternativen zum Pkw. Aufgrund der eher weiteren Wege in ländlichen Regionen ist hier zuerst der ÖPNV gefragt. Doch gerade der ist das Sorgenkind des ländlichen Raums. Unverständliche Tarifsysteme und Fahrpläne, ein dünnes Angebot und vor allem die fehlende Flexibilität sorgen für einen mit dem Auto verglichenen schlechteren Ruf.

5.4 Chancen der Digitalisierung nutzen

Wir nutzen die Digitalisierung, um Kooperationen zu fördern, die Daseinsvorsorge zu sichern und die Innovationskraft im Pongau zu stärken.

5.4.1 Positionsbestimmung

Digitalisierung als Chance für den ländlichen Raum

Der ländliche Raum hat gegenüber den Ballungszentren als Lebensraum an Bedeutung gewonnen. Die Coronapandemie hat seit dem Jahr 2020 eine Art der kleinen Trendumkehr bewirkt, durch Lockdowns haben sich manche Vorteile urbaner Zentren in Nachteile verwandelt und die Sehnsucht nach der Freiheit auf dem Land hat die Menschen sich vermehrt in Richtung Land orientieren lassen.

Dennoch hat der ländliche Raum gegenüber der Stadt wesentliche Nachteile: die bessere Infrastruktur, mehr Jobangebote, bessere Bezahlung, bessere Bildungs- und Kulturangebote machen die großen Städte immer noch zu Sehnsuchtsorten junger Menschen.

Die Digitalisierung insgesamt und das Konzept des „Smart Villages“ im Speziellen sind Möglichkeiten für die Profilierung des ländlichen Raumes, die Regionen können dieser Entwicklung Rechnung tragen. Die Grundvoraussetzungen für die Digitalisierung des ländlichen Raums werden gerade geschaffen, der Breitbandausbau wird massiv vorangetrieben. Daraus ergeben sich für die ländlichen Regionen Chancen, gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Bei der Stärkung ländlicher Regionen im Umgang mit zentralen Herausforderungen wie Landflucht, Überalterung der Gesellschaft oder Rückzug von wichtigen Versorgungsangeboten aus den Regionen ergibt sich auch ein enormes Potenzial für die Entwicklung des ländlichen Raums. Die bisherige Bereitschaft der regionalen Akteur*innen ist vorhanden, jedoch ausbaubar. Oft scheidet es am notwendigen Wissen über den Nutzen der Digitalisierung und an der Herangehensweise von Projekten.

Grundlage für kooperative Strukturen

Für eine integrierte Regionalentwicklung ist es wesentlich, dass die strategischen Handlungsfelder und Schwerpunkte frühzeitig identifiziert werden und die dafür nötigen kooperativen Strukturen geschaffen werden. In Ansätzen werden die Möglichkeiten der Digitalisierung bereits dazu genutzt, die Daseinsvorsorge neu zu organisieren, etwa für den digitalen Bürgerservice oder eine Einkaufsplattform, die regionale Produzent*innen und Verbraucher*innen zusammenbringt. Das Potenzial wird aber noch nicht flächendeckend und in allen Bereichen (medizinisch-/pflegerische Versorgung, Bildung) ausgeschöpft. Dabei können die gewonnenen Daten aus dem Betrieb öffentlicher Infrastruktur stärker genutzt und regional integriert werden, um sektorenübergreifende Lösungen zu entwickeln.

Arbeit und Produktion verändern sich

Einzelne Betriebe nutzen bereits erfolgreich Möglichkeiten der Industrie 4.0 zur Weiterentwicklung ihrer Produktionsabläufe. Darüber hinaus gibt es regionale Unternehmen, die sich auf spezialisierte Technologiezweige konzentrieren. Ausbaufähiges Potenzial besteht in der Ansiedlung neuer Betriebe und Gründung von Startups sowie der Weiterbildung von Fachkräften. Innovationskraft liefern auch Coworking-Räume bzw. Räume für Zusammenarbeit, die in St. Johann und Bischofshofen bereits etabliert sind und in weiteren Gemeinden wie Radstadt geplant werden. Besonderes Potenzial besteht in der Verknüpfung mit Bildungs- und Beratungseinrichtungen, um den Austausch und Kompetenzaufbau zu fördern.

Digitalisierung und Daseinsvorsorge hängen eng zusammen

Vor dem Hintergrund demographischer Herausforderungen spielen ein gleichwertiger Zugang zu Dienstleistungen der Daseinsvorsorge im Kontext der sozialen Nachhaltigkeit und einer gerechten Raumentwicklung eine wichtige Rolle. Die Digitalisierung stellt eine Chance dar, auch in peripheren Räumen eine hohe Versorgungsqualität sicherzustellen. Mittels digitaler Plattformen kann ein ortsunabhängiger Zugang zu unterschiedlichen Bereichen der öffentlichen Daseinsvorsorge geschaffen werden. Angefangen von Amtswegen im Sinne einer digitalen Verwaltung, über die Mobilität, Gesundheit und Bildung, bis hin zur kulturellen Versorgung, Aus- und Weiterbildung als auch der Versorgung der Haushalte mit Gütern des täglichen Bedarfs. Das wiederum gibt auch kleineren Gewerbetreibenden neue Möglichkeiten und Perspektiven.

5.4.2 Ziele

Digitalisierung für die Sicherung der Daseinsvorsorge einsetzen

Wir nutzen das Potenzial der Digitalisierung, um einen sozialen und ökologischen Mehrwert zu erzeugen. Vor dem Hintergrund demographischer Herausforderungen spielt ein gleichwertiger Zugang zu Dienstleistungen der Daseinsvorsorge im Kontext der sozialen Nachhaltigkeit und einer gerechten Raumentwicklung eine wichtige Rolle. Die Digitalisierung stellt eine Chance dar, auch in peripheren Räumen eine hohe Versorgungsqualität sicherzustellen. Mittels digitaler Plattformen kann ein ortsunabhängiger Zugang zu unterschiedlichen Bereichen der öffentlichen Daseinsvorsorge geschaffen werden. Angefangen von Amtswegen im Sinne einer digitalen Verwaltung, über die Mobilität, Gesundheit und Bildung, bis hin zur kulturellen Versorgung oder der Aus- und Weiterbildung. Gerade digitale Kompetenzen sind eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und die selbständige Entwicklung, Steuerung und Nutzung von digitalen Diensten und Daten, auch in kleinen ländlichen Gemeinden. Um die Pongauer Gemeinden, Projektträger*innen und die Bevölkerung im Umgang mit dem und Einsatz von digitalen Technologien, Dienstleistungen und Serviceangeboten zu unterstützen, braucht es neue Konzepte für „Smart Regions & Villages“ für eine digitale Vernetzung, Verwaltung, Mobilität, Gesundheitsvorsorge und -versorgung, Versorgung und Lebenswelt („Smart Homes“) im Rahmen der lokalen Entwicklung.

Der Breitbandausbau wird gezielt vorangetrieben und als Grundlage für neue Wege der Daseinsvorsorge verstanden. Die Möglichkeiten der digitalen Vernetzung sind dem Gemeinwohl verpflichtet und werden dazu genutzt, Versorgungsinfrastrukturen neu zu denken – in der Mobilität, in der Nahversorgung, in der Bildung und Weiterbildung, sowie in der Gesundheit und Pflege.

Stärkung der Standortfaktoren in ländlich geprägten Gemeinden

Der Ausbau der digitalen Infrastruktur ermöglicht eine bessere Verknüpfung von Leben und (standortungebundenen) Arbeiten. Dieser Trend hat sich im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie zusätzlich an Dynamik gewonnen. Damit eröffnen sich insbesondere für ländlich geprägte Gebiete der Region Möglichkeiten, sich als Standort für Unternehmen neu zu positionieren, die ihren Mitarbeiter*innen eine hohe Lebens- und Arbeitsplatzqualität bieten möchten. Wichtig dabei sind neben der guten Versorgung mit Breitbandinfrastruktur auch ein Zugang zu hochwertigen Arbeitsorten, wie beispielsweise Co-Working-Spaces. Die Region setzt im Rahmen des Regionalprogramms zum Schwerpunkt Digitalisierung den Fokus auf die Verbesserung der Standortfaktoren der peripheren Gebiete bzw. „Nebentäler“.

Digitale Teilhabe sichern

Digitale Kompetenzen sind die Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und die souveräne Entwicklung, Steuerung und Nutzung von digitalen Diensten und Daten. Um die Pongauer Bevölkerung im Umgang mit und Einsatz von digitalen Medien zu befähigen, werden digitale Lernorte vor Ort in den Gemeinden eingerichtet. Gleichzeitig wird der analoge Zugang zu Diensten und die Verfügbarkeit von Beratungsleistungen sichergestellt. Auch auf Seiten der kommunalen Verwaltung wird der Aufbau digitaler Kompetenzen und die Entwicklung entsprechender Infrastrukturen gefördert und weiter vorangetrieben.

Wissen und Akteur*innen vernetzen

Digitalisierung birgt das Potenzial, durch die Vernetzung und Kopplung von Infrastrukturen Synergien zu schaffen und Effizienzen zu steigern. Die Pongauer Gemeinden loten diese Kooperationspotenziale in unterschiedlichen Sektoren aktiv aus und schmieden gemeinsame Strategien für den sinnvollen Einsatz digitaler Anwendungen. Dazu zählt etwa ein Zusammenschluss der Ämter, um Wissen über den Aufbau von Dateninfrastrukturen und die Verwendung von Diensten (z.B. Lawinenlagebericht, Verkehrsmanagement, digitaler Tourismus etc.) zu teilen. Auch das Potenzial eines regionalen Datenraums und die Möglichkeit Daten regional zu integrieren und In-Wert-zu setzen wird bestimmt.

Die Innovationskraft des Pongaus stärken

Wir bauen ein regionales Netzwerk aus Betrieben, Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen und Schulen auf, um den Wissenstransfer und den regionalen Erfahrungsaustausch im Einsatz digitaler Anwendungen zu fördern. Vernetzungsformate werden eingerichtet, um regionale Akteur*innen zusammenzubringen und von anderen Regionen und Initiativen außerhalb des Pongaus zu lernen. Wir suchen neue Lösungen auf lokale Herausforderungen und erarbeiten Ideen für gemeindeübergreifende Pilot-Projekte. Ein besonderer Fokus liegt auf der Beteiligung zivilgesellschaftlicher Gruppen, speziell den Jugendlichen und der älteren Bevölkerung.

Soziale und kulturelle Ankerpunkte fördern

Digitalisierung ermöglicht das ortsunabhängige Arbeiten und Lernen, die Bestellung von Waren und das geteilte Nutzen von Ruftaxis oder Angeboten des Mikro-ÖV. All diese Funktionen erfordern aber auch in Zukunft räumliche Ankerpunkte. Durch eine kreative Nutzungsmischung und die Anpassung bestehender Strukturen, werden im Pongau neue Orte der Begegnung und regionale Multiplikatoren geschaffen. Etwa durch die Kombination aus temporären Arbeits-, Lern- und Kooperationsräumen (Co-Working), Kulturstätten und Cafés. Oder durch die Integration von Dorfläden mit einer Abholstation und einem Mobilitätspunkt. Wir schaffen attraktive und kleinteilige Zentren, die digitale Dienste mit analogen Räumen verknüpfen.

6. RÄUMLICHE KENNZEICHNUNGEN UND FESTLEGUNGEN IM REGIONALPROGRAMM PONGAU

Die im vorliegenden Vorhabensbericht beschriebenen Zielsetzungen stellen die Grundlage für (teil-)regionale Projekte und Maßnahmen dar. Außerdem bietet das Regionalprogramm nach dem ROG die Möglichkeit, zu den einzelnen Themenstellungen räumliche Kennzeichnungen, Festlegungen und Kennwerte zu definieren. Folgende Tabelle zeigt Möglichkeiten für solche Festlegungen auf, die im weiteren Dialogprozess vertiefend diskutiert werden sollen. Außerdem gilt es, alle Festlegungen und Standorte im weiteren Prozess hinsichtlich ihres Beitrags zur Klimawandelanpassung und Klimaschutz zu prüfen.

Voraussetzung dafür sind entsprechend belastbare Grundlagendaten.

In der Tabelle sind Kennzeichnungen und Festlegungen mit den Zielsetzungen verknüpft.

Regionale Kooperation stärken und räumliche Entwicklung klimaschonend gestalten	
Ziele	Kennzeichnungen und Festlegungen
Die Region als Handlungsraum stärken	<p>Teilregionale Kooperationsräume</p> <p>z.B. Verpflichtung zu gegenseitiger Information über Vorhaben und Errichtung sowie Betrieb von Einrichtungen oder bei der Bereitstellung von Dienstleistungen.</p> <p>Identifizieren möglicher Kooperationsformen (informelle Kooperation, über privatrechtlich organisierte Formen, Gemeindeverbände sowie institutionalisierte Formen)</p>
Gliederung der regionalen Raum- und Siedlungsstruktur	<p>Zentralörtliche Funktionen und Gemeinden mit Eigenentwicklung</p> <p>Die zentralörtliche Gliederung nach dem Landesentwicklungsprogramm legt die angestrebte zentralörtliche Funktion der jeweiligen Gemeinde fest. Dabei gilt die Regel, dass zentrale Orte der höheren Stufen Aufgaben der Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen der niedrigeren Stufen einbeziehen.</p> <p>Ausstattungsmerkmale von Gemeinden mit „Eigenentwicklung“ zur Schaffung und Erhaltung von lokalen Zentren mit guter Ausstattung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge.</p>

<p>„Nützen“ und „Schützen“ der hochwertigen Kultur- und Naturlandschaft</p> <p>Mit der Ressource Boden sparsam umgehen</p> <p>Hochwertige Erschließung neuer Siedlungen im Umweltverbund sicherstellen</p>	<p>Vorrangbereiche für alpine Ruhezone</p> <p>Ausweisung von Ruhezone gemäß Alpenkonvention Protokoll Raumplanung und nachhaltige Entwicklung (Flächen außerhalb des Dauersiedlungsraumes, vor allem Almen und alpines Ödland, keine Abbaugelände, keine Gebiete für Skierschließung)</p> <p>Qualitätsräume für den naturraumorientierten Tourismus</p> <p>zum Beispiel Almgebiete, die durch Wanderwege, Radwege, Reitwege bzw. landwirtschaftliche Brückwege erschlossen sind. Behutsame Entwicklung der vorhandenen Infrastruktur wie z.B. Wege, Almen, Schutzhütten (angemessene Baugestaltung, Freiraumgestaltung im unmittelbaren Umfeld der Hütten, minimale Geländeänderungen, Ver- und Entsorgung...) und Verzicht auf Nutzungen, die das Landschaftsbild negativ beeinträchtigen</p> <p>Regionale Grünräume</p> <p>Ausweisung von regionalen Grünräumen vor allem entlang von Flussläufen zur Landschaftsvernetzung. In diesen Zonen sind z.B. nur Grünlandwidmungen zulässig, wenn Funktion der Vernetzung wertvoller Grünlandbereiche nicht gefährden.</p> <p>Erhaltenswerte Kultur- und Naturlandschaften</p> <p>Ausweisung aufgrund von „landschaftsbildsensiblen Bereichen“. In diesen Zonen gibt es beispielsweise kein Baulandwidmungsverbot, allerdings ist eine Alternativenprüfung notwendig, die sicherstellen soll, dass Vorhaben keine negativen Wirkungen auf das Landschaftsbild haben und nicht geeignetere Standorte vorliegen.</p> <p>Kennwerte für bauliche Dichten im Umfeld hochrangiger ÖV-Stationen</p> <p>Im Einzugsbereich von Bahnhöfen und Haltestellen des Schienenverkehrs (z.B. 10 Minuten Gehweg definiert) ist eine Mindestdichte der baulichen Nutzung, konkret eine Geschossflächenzahl von mindestens 0,8 vorzusehen.</p> <p>Der Einzugsbereich von Haltestellen des Linienbusverkehrs wird ebenso mit 10 Minuten Gehweg definiert. In diesem Bereich ist eine Mindestdichte der baulichen Nutzung, eine Geschossflächenzahl von mindestens 0,5 vorzusehen.</p> <p><i>Anm.: Genannte Kennwerte sind aus der Regionalen Entwicklungsstrategie und werden im weiteren Prozess diskutiert</i></p>
--	--

<p>Regional relevante Standorte auch gemeinsam in regionaler Abstimmung entwickeln</p>	<p>Standorträume für regionale Betriebsgebietsentwicklung</p> <p>Zonale Ausweisung</p> <p>Diese Zonen bilden die Grundlage für zukünftige Widmungen von Gewerbegebieten über einen zu definierenden Schwellenwert. Lokale Betriebsgebiete und Erweiterungsmöglichkeiten für bestehende Betriebe bleiben erhalten. Gewerbegebiete werden auf Grundlage von umfassendem Nachhaltigkeitskonzept verortet und betrieben.</p>
--	---

<p>Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft</p>	
<p>Ziele</p>	<p><i>Kennzeichnungen und Festlegungen</i></p>
<p>Potenziale erneuerbarer Energieträger nutzen</p>	<p>Vorrangbereiche für erneuerbare Energieträger, Energiesicherheit und intelligente Ressourcennutzung</p> <p>Neuentwicklung auf Basis von kaskadischer Ressourcennutzung, Ressourcenschonung (niederwertige vor höherwertigen Ressourcen, Reststoffnutzung vor frischen Ressourcen).</p> <p>„Überlebenskaskade“ festschreiben: 1. Grünland zur Nutzung für Nahrungs-/Futtermittel vor 2. Nutzung für Energie vor 3. Baugrund, Doppelnutzungen zwischen 1. und 2. ermöglichen (z.B. Biomasse-Reststoffnutzung, Anbau von Zwischenfrüchten zwischen Brachen der Hauptfruchtperioden, punktuelle Windkraft); Lebensmittelergiebigkeit nach Art der Landwirtschaft prüfen, tierische Reststoffnutzung optimieren (z.B. Humus- und Energiewirtschaft Gülle, Mist)</p>
<p>Erhalt der funktionsfähigen Landwirtschaft</p>	<p>Landwirtschaftliche Vorrangzonen</p> <p>Ausweisung der landwirtschaftlich ertragreichsten Böden. In diesen Zonen gibt es kein Baulandwidmungsverbot, allerdings ist eine Alternativenprüfung notwendig, die sicherstellen soll, dass nicht geeignetere Standorte für das Vorhaben vorliegen.</p> <p>Veränderungen möglicher land- und forstwirtschaftlicher Nutzungen, Klimawandelanpassungsstrategien/-maßnahmen (Datengrundlage: eBod Bodenkarte (BFW))</p>

Mobilität zukunftsfähig gestalten	
<i>Ziele</i>	<i>Kennzeichnungen und Festlegungen</i>
Nutzung des öffentlichen Verkehrs und Multimodalität fördern	<p>Mobilitätsknoten</p> <p>Wichtige Haltestellen und Bahnhöfe (inkl. des unmittelbaren Umfelds) werden in Zusammenarbeit mit anderen zuständigen Stakeholdern attraktiviert sowie das Angebot an Park&Ride- und Bike&Ride-Stellplätzen ausgebaut.</p>
Alltagsfuß- und -radverkehr stärken	<p>Vorrangbereiche für den Ausbau von Rad- und Fußinfrastruktur definieren</p> <p>Um die „letzte Meile“ zu Fuß und mit dem Rad zurücklegen zu können, wird vorrangig das Umfeld von festzulegenden ÖV-Knoten für den Fuß- und Radverkehr optimiert. Als Vorrangbereiche werden zudem Routen aus dem Landesradroutennetz (derzeit in Bearbeitung) inklusive allfälliger Ergänzungen auf regionaler Ebene definiert.</p>
<p>Hochwertige Erschließung neuer Siedlungen im Umweltverbund sicherstellen</p> <p>Verdichtung in bestens erschlossenen Lagen</p>	<p>Kennwerte für Baulandwidmungen geknüpft an ÖV-Güteklassen</p> <p>z.B. Ausweisung neuen Baulands sollen neben den bestehenden Grundsätzen der Raumordnung nur noch bei einer ÖV-Güteklasse D oder besser erfolgen. Ausgenommen sind beispielsweise Baulandabrundungen zum Schließen von Siedlungsrändern oder das Auffüllen von Baulücken. Eine sichere und komfortable Erschließung für den Fuß- und Radverkehr ist ebenfalls zu berücksichtigen.</p>

Chancen der Digitalisierung nutzen	
<i>Ziele</i>	<i>Kennzeichnungen</i>
<p>Soziale und kulturelle Ankerpunkte fördern</p> <p>Wissen und Akteur*innen vernetzen</p> <p>Verbesserung Standortfaktoren für ländlich geprägte Gemeinden</p>	<p>Schwerpunktbereiche zur Umsetzung einer regionalen Digitalisierungsstrategie</p> <p>Fokus auf ländliche Gebiete und „Nebentäler“ durch z.B., Schaffen „dritter Orte“ (Orte für Lernen und Arbeiten mit niederschwelligem Zugang und guter infrastruktureller Ausstattung), Verwaltungskooperation und Vernetzung, Förderung von Pilot-Projekten der Digitalisierung, ...</p> <p>Vorranggebiete zum Ausbau der Breitbandinfrastruktur</p> <p>Ausbau Glasfasernetz mit Gigabit-Geschwindigkeit</p>